

Frontseite

Keine Entwarnung – harte und weiche Drogen halten Ustermer Sozialbehörde und Polizei auf Trab

Uster Vor dem Stadthaus in Uster steht ein Spritzenautomat. Dort können Drogensüchtige steriles Injektionsmaterial beziehen. Fridolin Heer, Leiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, sagt: «Der Automat ist kein historisches Relikt. Es braucht ihn immer noch.» Die Spritzenabgabe in Uster sei nach wie vor ein wichtiger Teil der Drogenpolitik.

Laut Zahlen der Stadt ist der Spritzenbezug im letzten Jahr verglichen mit 2017 zwar zurückgegangen. Doch die Konsumenten harter Drogen sind nicht verschwunden. So teilt die Stadt mit: «In der Stadt Uster findet nach wie vor ein intravenöser Drogenkonsum statt.» Stadträtin Petra Bättig (FDP) bestätigt dies: «Der Rückgang ist nicht gross. Der

Spritzenbezug ist auf eher tiefem Level stabil.» Für die Finanzierung der Drogenprävention und -hilfe soll deshalb für die nächsten vier Jahre vom Gemeinderat ein Kredit in Höhe von rund einer halben Million Franken bewilligt werden. Nebst dem harten Drogenkonsumenten beschäftigt die Behörden vor allem die jungen Kiffer. «Die Stadt-

polizei verzeichnet aktuell einen regen Marihuanakonsum, insbesondere auch unter Jugendlichen», schreibt die Stadt. Die Ustermer Polizei hat im laufenden Jahr schon reichlich Kiffer gebüsst. Die Polizisten kennen einige Hotspots der Jugendlichen. Einen neuen hat der Leiter der Suchtpräventionsstelle ausgemacht. (dam) Seite 7

S. 7

Wird das Zeughausareal zum Pilgerort für Kiffer?

Uster Für die Stadt Uster und die Drogenprävention stellt der Konsum Jugendlicher und älterer Leute nach wie vor ein Problem dar – nicht nur bei weichen Drogen.

David Marti

Das Drogenelend in Uster in den späten 1970er Jahren und die Platzspitzszene der 1990er Jahre, die sich bis in die Oberländer Stadt auswirkte, sind vorbei. Doch die harten Drogen beschäftigen die Stadt immer noch. So schreibt die Sozialbehörde in der Weisung zur Finanzierung der Drogenprävention und -hilfe (siehe Box): «Die Polizei findet vereinzelt gebrauchte Spritzen am Bahnhof.» Heisst: In Uster findet nach wie vor ein intravenöser Drogenkonsum statt. Als Indiz dafür wird auch die Anzahl verkaufter Spritzensets an den städtischen Abgabestellen angegeben. 2017 wurden rund 364 und 2018 200 Spritzensets bezogen. Die Zahlen für 2019 liegen noch nicht vor.

Von einem veritablen Rückgang will Sozialvorsteherin Petra Bättig (FDP) aber nicht sprechen, sie muss die Finanzierung der Prävention und Drogenhilfe der nächsten Jahre noch durch den Gemeinderat bringen. Bättig relativiert deswegen: «Der Rückgang ist nicht gross. Der Spritzenbezug ist so auf eher tiefem Level stabil.»

Spritzen in Bahnhofs-toiletten

Andreas Dambach, stellvertretender Kommandant der Stadtpolizei Uster, sagt, dass die Polizei keine Statistik hinsichtlich Anzahl gefundener gebrauchter Spritzen führe. «Die Stadtpolizei findet – wenn auch in äusserst geringer Anzahl – in den Bahnhofs-toiletten gebrauchte Spritzen», so Dambach.

Für Fridolin Heer, Leiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, ist die Spritzenabgabe in Uster nach wie vor ein wichtiger Teil der Drogenpolitik. «Der Spritzenautomat ist kein historisches Relikt. Es braucht ihn immer noch.» Heer deutet den Rück-

gang der Spritzen nicht als Rückgang des Konsums. «Spritzen können mehrmals benutzt und auch an anderen Orten bezogen werden.»

Die Anzahl suchtkranker Menschen, die illegale Suchtmittel konsumieren, liegt nach Schätzung der zuständigen städtischen Stellen bei etwa 25 bis 40 Personen. Gras scheint bei der Ustermer Jugend ungebrochen hoch im Kurs zu stehen, wie aus der Weisung zu entnehmen ist: Die Stadtpolizei verzeichne aktuell einen regen Marihuanakonsum, insbesondere auch unter Jugendlichen.

Stadtpolizist Dambach belegt das mit der Anzahl der gebüsst Personen: «Im Jahr 2018 wurden 32 Ordnungsbussen für Cannabiskonsum ausgestellt. Im laufenden Jahr sind es bereits 23 Bussen.» Das Sozialverhalten der Jugendlichen werde aber nicht analysiert, sagt Dambach.

Hotspots der Kiffer

Dort, wo die Polizei Hotspots des Konsums ausmache, werde die Präsenz verstärkt. «Jugendliche konsumieren Marihuana mehrheitlich in Kleingruppen», sagt Dambach. Dies beispielsweise an verdeckten Orten wie der Laderampe am Bahnhof, in Parkanlagen oder aber auch vereinzelt in witterungsgeschützten Nischen bei Schulhäusern. Und während der Sommermonate oft auch am Ufer des Greifensees.

Heer von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland sieht in Uster aber vor allem bei den legalen Drogen ein Problem. Bei den Jugendlichen seien nebst Cannabis vor allem Tabak und Alkohol beliebt. Als Hotspot macht Heer auch zunehmend das Zeughausareal aus. «Das Zeughausareal ist beliebt, und an beliebten Orten wird vermehrt konsumiert.»



Das Zeughausareal gehört für Fridolin Heer, Leiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, zu einem Hotspot des Drogenkonsums. Archivfoto: PD

Hinzu komme: «Die Jugendlichen sind mobil und können sich heute den Alkohol im Internet bestellen und wie eine Pizza liefern lassen.» Der Jugendschutz greife beim Verkauf von Alkohol im Internet noch zu wenig, sagt Heer.

Drogen für Senioren

Unterschätzt werde oft auch das Suchtrisiko bei der älteren Generation. Ab 55 Jahren seien neben den «klassischen Drogen» Alkohol und Tabak auch die Benzodiazepine und die Z-Medikamente, zu denen Beruhigungs- und Schlafmittel gehören, immer wie-

der ein Thema. «Diese werden oft zu schnell verschrieben. In Kombination mit Alkohol verändert sich die Wirkung, was zu gesundheitlichen Problemen und Stürzen führen kann.»

Die älteren Süchtigen geraten bei der Stadt zunehmend in den Fokus. So schreibt die Sozialbehörde: «Die Betroffenen werden durchschnittlich immer älter.» Das zeigten Erfahrungen aus der Abteilung Soziales, sagt Stadträtin Bättig. Sie meint, dass dank guter Betreuung und einem geordneten Umfeld, Menschen trotz Drogenkonsum heute länger leben können. «Wir versu-

chen, den Lebensumstand der älteren Leute möglichst stabil zu halten, damit es nicht zu einer

Verelendung kommt. Mehr können wir in solchen Fällen leider nicht mehr tun», so Bättig.

Kredit für Drogenhilfe und Prävention

Mit Beschluss des Ustermer Stimmvolks von Ende 2000 wurde ein jährlich wiederkehrender Kredit an die dezentrale Drogenhilfe und Prävention im Zürcher Oberland bis 2004 beschlossen. Ab dann wurden über Gemeinderatsbeschlüsse Kredite zur Finanzierung der Angebote des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zür-

cher Oberland (VDZO) und der Stiftung Netzwerk gesprochen. Ende 2019 läuft dieser Kredit aus. Die beiden Organisationen unterbreiten deshalb mit ihren Gesuchen den Antrag auf die Gewährung finanzieller Beiträge in Höhe von 520 000 Franken für die Jahre 2020 bis 2023 – 16 000 Franken mehr als die letzten vier Jahre. (dam)